



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Jahresberichte der höheren Lehranstalten in Preußen

Preußische Auskunftstelle für Schulwesen <Berlin>

**Berlin, Nachgewiesen 1921/22 - 1927/28(1930); damit Ersch.
eingest.**

Verluste

urn:nbn:de:hbz:466:1-30023

in Elbing, dem städtischen Lyzeum in Marienburg, dem städtischen Lyzeum I in Berlin-Panitzsch, der städtischen Cecilienschule in Spandau, dem privaten Lyzeum der Ursulinen in Coblenz, dem städtischen Lyzeum in Crefeld und dem städtischen Lyzeum in Oberhausen.

Deutsche Oberschulen eröffneten das städtische Lyzeum in Greifswald (II), das städtische Lyzeum in Kolberg (II und III), das städtische Lyzeum in Berlin-Mariendorf (VI), das städtische Lyzeum in Halberstadt (VI und II), die städtische Königin Luise-Schule in Nordhausen (VI, II und III), die städtische Goetheschule in Dortmund (II und III), das städtische Lyzeum in Gladbeck (VI und II), die staatliche Hildeschule in Coblenz (VI, II und III) und das städtische Lyzeum in Neuwied (VI, II und III).

Nach dem Lehrplan der Deutschen Oberschule arbeiteten auch die meisten Aufbaufklassen, wie sie an der städtischen Vorstädtischen Realschule in Königsberg, dem städtischen Lessing-Gymnasium in Berlin, dem städtischen Kaiser Friedrich-Realgymnasium in Berlin-Neukölln, der städtischen Oberrealschule in Potsdam, der städtischen Oberrealschule II in Kiel und dem städtischen Reform-Realgymnasium an der Rethelstraße (Ludendorffschule) in Düsseldorf eingerichtet worden sind. Das gleiche gilt für die weiteren 47 Aufbaufklassen, die in Lehrerseminaren untergebracht waren.

Andererseits erlitt der Bestand an höheren Lehranstalten auch schwere Verluste. Vor allem kamen durch den Übergang eines Teiles von Oberschlesien in polnische Hände die folgenden 16 Anstalten, die z. T. zu den blühendsten deutschen Schulen gehört hatten, in Fortfall: das staatliche Gymnasium in Rattowitz (bestand seit 1871), die städtische Oberrealschule in Rattowitz (seit 1898), das staatliche Gymnasium in Königschütten (seit 1877), die staatliche Oberrealschule in Königschütten (seit 1911), die städtische Realschule in Laura-Hütten (seit 1922), das staatliche Gymnasium in Myslowitz (seit 1900), das städtische Progymnasium in Nicolai (seit 1922), das staatliche Gymnasium in Pleß (seit 1872 bzw. 1742), die städtische Realschule in Ruda (seit 1916 bzw. 1895), das staatliche Gymnasium in Rybnik (seit 1908), das städtische Progymnasium in Sohrau (seit 1922), das staatliche Realgymnasium in Tarnowitz (seit 1870), das städtische Lyzeum mit Oberlyzeum und Studienanstalt in Rattowitz, die städtische Cecilienschule mit Frauenschule und Studienanstalt in Königschütten, das städtische Lyzeum in Laura-Hütten und das städtische Lyzeum in Myslowitz. Außerdem fiel eine Reihe von Anstalten ganz oder teilweise der Not der Zeit und den veränderten Verhältnissen zum Opfer: das mit dem v. Saldernschen Realgymnasium verbundene Gymnasium in Brandenburg, das seit 1797 bestanden hat, ging mit dem Schluß des Berichtsjahres ein; das staatliche Bugenhagen-Gymnasium in Treptow a. N. baut von Ostern 1923 ab die Oberstufe, die Realschule in Marggrabowa die Landwirtschaftsschule ab; die städtische Realschule in Arnswalde gibt die lateinischen Nebenkurse auf; am städtischen Gymnasium in Mühlhausen wird die Quinta eingezogen, so daß die Anstalt in Zukunft mit Quarta beginnt; das mit dem städtischen Realgymnasium in Crefeld verbundene Reform-Realgymnasium wird allmählich abgebaut; von der Studienanstalt bei der städtischen Königin Luise-Schule in Berlin-Charlottenburg besteht nur noch die Oberprima; die privaten Lyzeen in Kiel, Berlin-Steglitz und Eberswalde gingen mit dem Schluß des Schuljahrs ein; zahlreiche Frauenschulen wurden eingezogen oder vorübergehend geschlossen, so beim städtischen Lyzeum in Eisleben, beim städtischen Lyzeum in Siegen, beim städtischen Lyzeum in Bottrop u. a. Die drei Oberklassen des im Abbau begriffenen staatlichen Wilhelms-Gymnasiums in Berlin wurden in die Räume des Französischen Gymnasiums verlegt, in die die unteren und mittleren Klassen schon früher übergesiedelt waren. Michaelis 1922 wurden die Schüler des Köllnischen Gymnasiums in Berlin dem Berlinischen Gymnasium zum Grauen Kloster zugeführt; das Friedrichs-Gymnasium in Berlin wurde mit dem Humboldt-Gymnasium, die Kämpf-Realschule (Begabtenschule) mit den Förderklassen des Köllnischen Gymnasiums vereinigt. Das private Lyzeum Woltersdorff in Frankfurt a. O. wurde nach 98 jährigem Bestehen mit der städtischen Augustaschule zur Heinrich von Kleist-Schule vereinigt; die höhere Mädchenschule in Simmern wurde mit dem städtischen Realprogymnasium zusammengelagt; der private pädagogische Kursus in Osnabrück wurde dem privaten Lyzeum und Oberlyzeum der Ursulinen angegliedert; die Vereinigung höherer Mädchenschulen mit Lyzeen wurde mehrfach vorgenommen. Der Abbau der Oberlyzeen, die infolge der neuen Anforderungen an die Lehrerbildung ihre Hauptaufgaben nicht mehr erfüllen konnten, wurde im Berichtsjahre fast allgemein weitergeführt.

Wie sich all diese Änderungen im Bestande der Anstalten in den Jahresberichten widerspiegeln, mögen die folgenden Auszüge zeigen:

„Am 18. März 1923 ging folgende Verfügung des Provinzial-Schulkollegiums vom 15. März ein: „Der Herr Minister hat durch Erlaß vom 7. März 1923 — U II Nr. 25415 U I — dem Gymnasium in Braunsberg die Bezeichnung Gymnasium Hosianum verliehen. Er hat dabei die Erwartung ausgesprochen, daß die Schule diese Gelegenheit, heimatgeschichtliche Erinnerungen zu pflegen, nicht versäumen wird.“

Der vorstehende Ministerialerlaß war der geneigte behördliche Bescheid auf das nachstehende Gesuch des Unterzeichneten vom 11. 2. 1923: „Nach den Anstaltsakten wandte sich mein Amtsvorgänger unter dem 1. 9. 1915 mit folgendem Schreiben an das Provinzial-Schulkollegium zu Königsberg: „Die Stiftungsurkunde unseres Gymnasiums ist am 21. August 1565 vollzogen. Die 350 jährige Wiederkehr des wichtigen Gedenktages haben wir wegen des Krieges nur ganz im stillen innerhalb der Schulgemeinde am Sonnabend, dem 21. August d. Js., begangen. Bei dieser Gelegenheit ist im Schoße des Lehrerkollegiums der Wunsch ausgesprochen worden, daß das Gymnasium einen Namen erhalte, und zwar Gymnasium Hosianum. Durch die Erhebung des früher sogenannten Lyzeum Hosianum zur kgl. Akademie ist der Name Hosianum frei geworden. Nun sind Gymnasium und Lyzeum Schwesteranstalten; sie sind zugleich vom Kardinal Hosius 1565 gegründet und haben noch zu Anfang des vorigen Jahrhunderts eine einheitliche Leitung (unter Schmülling) gehabt. Wenn unser Gymnasium den Namen Hosianum erhielte, würde ein bedeutendes Stück Geschichte des Ermlands neu belebt und erhalten bleiben und Anklang in der ganzen Gegend finden. Ehe ich einen diesbezüglichen Antrag an den Herrn Minister stelle, möchte ich zuvor die Meinung des Provinzial-Schulkollegiums einholen und anfragen, ob die hohe Behörde einen solchen Antrag geneigtest befürworten wird.“ Darauf erging unter dem 17. September 1915 vom Provinzial-Schulkollegium folgender Bescheid: „Wir haben gegen einen Antrag beim Herrn Minister auf Genehmigung der Benennung des dortigen Gymnasiums als Gymnasium Hosianum Bedenken nicht zu erheben.“ Da wir nur neue Siegel und Stempel nötig haben, würden aus der Umbenennung z. B. keine besonderen Kosten erwachsen. . . Den Herrn Minister bittet daher der Unterzeichnete gehorsamst, die Umbenennung des Gymnasiums in Gymnasium Hosianum . . . zu genehmigen.“ Am 28. März wurde der Entscheid des Herrn Ministers in der Aula feierlich bekannt gegeben. Studienrat Buchholz würdigte die Bedeutung des Kardinals, dessen Vater Ulrich Hosi oder Hos aus der Markgrafschaft Baden stammte. Im Jahre 1551 wurde Stanislaus H. Bischof von Ermland. Bezeichnend für die Bedeutung seiner theologischen Schriften ist das Urteil Melancthons, der zu sagen pflegte: „Qui si Papista non esset, primus omnium Doctorum hoc saeculo esset.“ Papst Paul IV. berief ihn als seinen Berater nach Rom. Er sagte in bezug auf ihn, seitdem er H. kennen gelernt habe, habe er die anderen bewunderungswürdigen Männer i. B. zu bewundern aufgehört. Auf dem Konzil von Trient lernte H. Mitglieder des jungen Jesuitenordens kennen, der sich in der Jugenderziehung bereits einen ausgezeichneten Namen erworben hatte. Der Jesuitengeneral Lainez sandte ihm 1564 einige Ordensgenossen ins Ermland. Auf dem Platze, auf dem noch heute das Gymnasium steht, richteten sie in dem ehemaligen Franziskanerkloster eine Schule ein, die bald 5 Klassen aufwies. Nicht nur aus Polen, sondern auch aus Ostpreußen kamen zahlreiche Knaben, selbst lutherische Eltern vertrauten den Patres ihre Kinder an. Nach der Aufhebung des Jesuitenordens bestand die Schule als akademisches Gymnasium im seit 1772 preußischen Braunsberg fort. 1811 wurde es als königliches Gymnasium reorganisiert. Noch sind die alten Stiftungen vorhanden, und so entspricht es nur einer Pflicht der Pietät, das Gedächtnis des ersten Begründers zu ehren.“ (Staatl. Gymnasium Hosianum, Braunsberg.)

„Das neue Schuljahr sollte Donnerstag, den 20. April, beginnen. Aber am Tage vorher traf die Anstalt ein großes Unglück. Aus nicht ganz aufgeklärten Ursachen brach gegen 7 Uhr abends Feuer aus, das nicht bloß den Dachstuhl mit dem gesamten Zeichenapparat, der wertvollen, durch die vom Elternbeirat beschafften Mittel eben ergänzten Schülerbücherei und einem großen Teil der kostbaren, z. T. in dieser Zeit ganz unersehblichen Lehrerbibliothek vollständig zerstörte, sondern auch das ganze übrige Gebäude derartig in Mitleidenschaft zog, daß eine Benutzung für das Sommerhalbjahr ausgeschlossen war. So konnte der Unterricht an dem festgesetzten Tage nur für die drei in der Mittelschule untergebrachten Klassen aufgenommen werden, für die übrigen Klassen erst acht Tage später, am 27. April, nachdem die nötigen Unterrichtsräume beschafft waren. Daß es überhaupt möglich war, den Unterricht so bald zu beginnen, wird in erster Linie dem Kommandeur der hiesigen Garnison, Herrn Major von Schwerdtner verdankt, der uns ohne unsere Bitte auf eigenen Antrieb bereits am Morgen nach dem Brande 9 große, helle Unterrichtsräume in der Kaserne zur Verfügung stellte. Dank der Freundlichkeit des Herrn Pfarrers Koch und des Herrn Studienrats Steiner, des Leiters der Sanitätskolonne, wurde im Evangelischen Vereinshause und im